

Wordrap

Christine Aebi und Lilly Axster im

Lehrerin: Eine Volksschule ist eine Schule für das Volk. Wer von euch fühlt sich als Volk? Müssen auch diejenigen in die Schule gehen, die sich nicht als Teil eines Volkes fühlen, die kein Volk haben oder nicht wissen, was das sein soll, die folglich volklos sind? Oder die nichts mit Wörtern zu tun haben möchten, die völkisch aufgeladen sind. Aber das ist etwas anderes. Wer anders ist, ist auch da. Alle sind anders als alle anderen. Das ist klar. Hat aber mit Volk nichts zu tun. Das hat nur vier Buchstaben und sagt also nicht viel aus. Ich will hier raus. Aber das sage ich nur, weil es sich reimt. Kinder, ihr seht müde aus.

Schule



Eigentlich ist **Schule** nur ein Haus, ein großes, ohne Familien und Wäscheständer, mit mehr Klos und jedenfalls Tafeln, ein Schulhaus eben und drinnen sind wir, nur stehen wir nicht auf dem Klingelschild.

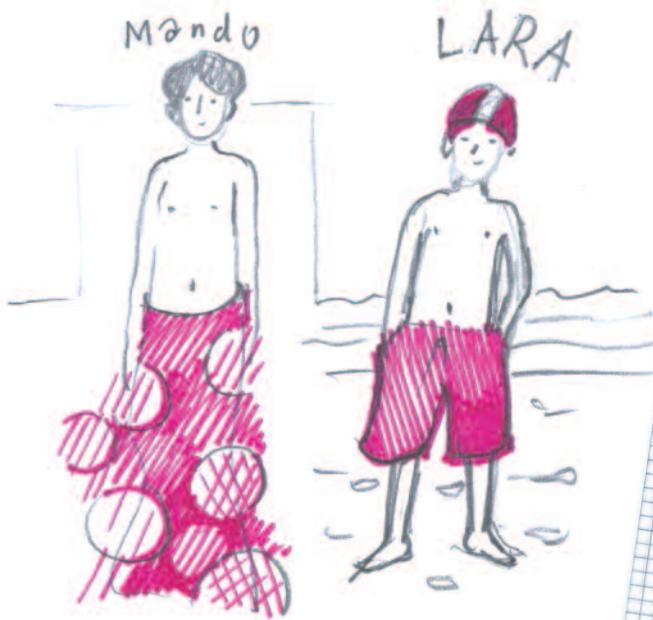


SMS Christine an Lilly oder umgekehrt: <hab dir etwas gemailt. bitte bald schauen, obs so geht. lg>

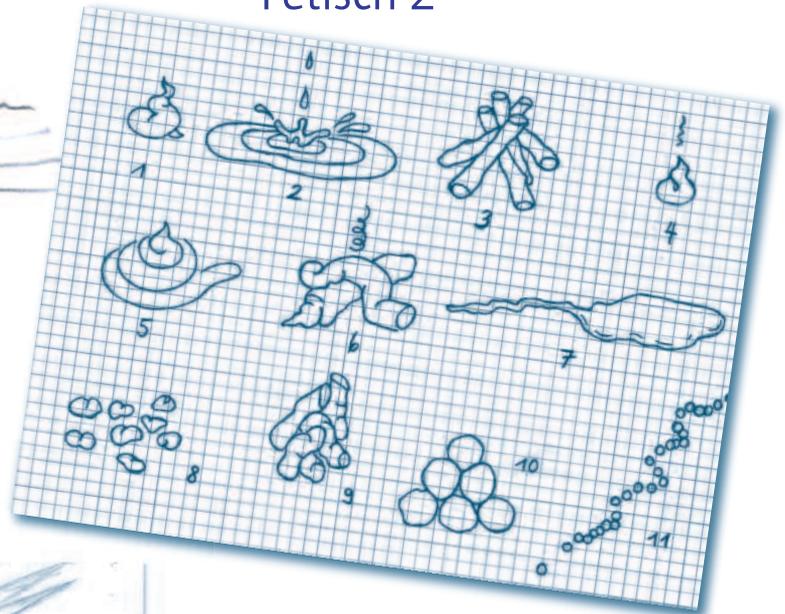
Schnipsel

Es gibt einen inneren Faden, entlang dessen mir rechts und links Zettelchen, Schnipsel und Bildfragmente aus Fotos, Zeichnungen und Malereien begegnen, die mir nicht auffallen würden, wenn ich nicht innerlich hier und jetzt danach suchen würde. Ich stelle Fragen und bekomme Antworten, suche und finde. Diese Verknüpfung von innerem Wollen Suchen) mit dem äusseren (Gefundenen) wiederholt sich nicht nur in jedem einzelnen Bild, sondern auch im ganzen Konzept des Buches als Archiv von Gefundenem und Gesammeltem, das ähnlich und doch verschieden ist. Ich könnte die Motive rein aus der Vorstellung zeichnen. Wenn ich aber das skizzierte Motiv meiner Vorstellung in ähnlicher Weise in einem Foto oder im Objekt wiederfinde, so finde ich es im Foto, bzw. im Naturstudium meist in einer beiläufigeren Qualität vor. Fotos und Objekte sind angereichert mit Details, die ich so nicht in meiner Vorstellung nicht finden würde. Es sind genau diese Details, die manchmal einer, zwar ausdrucksvollen, aber oft auch stereotypen Zeichnung aus der Vorstellung das Spezifische und Beiläufige verleihen.

Fetisch 1



Fetisch 2



Stammtischparolen

DAS

S.e.x. Das sagen Kinder oft in Workshops, Es.e.ix. Um nicht Sex sagen zu müssen. DAS kommt auch oft von Kindern, DAS als Ersatz für Sex. Oder für bestimmte Formen von Sex. Oder für Sexualität. Oder für Geschlechtsteile. Oder für all DAS eben.

Rosa siehe auch Fetisch 1

fraulenzen

königin c und königin d:

»ich will hier raus aus unserem pralast, ich will draußen herumnormalisieren, rüschelos umherdeckern, in eine firma gehen und einen feierlichen abend haben, wie alle.«

»wir können nicht graus, dort sind hauptschwächlich normale leute, kerzengerade heuteleute.«

»na wund?«

Gruppenzwang



Kind (antwortet, so gut es in der neuen Sprache geht, auf standardisierte Fragen)

»Ich will meinen Fuß in Festland fassen, offen für alles neu ausgelebt und die Welt herum um mich.

Hier gefällt mir vieles gibt es später auch für mich ein und alles aus zu kaufen.

Nein, ich bin vom Frachter aus gegen das feste Land verschifft.

Jetzt stehe ich zugehörig miteinander, aber meiner Nase nach, allein im Leben herum.

Hier in Festland bin ich fremd angelegt, ich kenne niemanden aus.

Aber in einer neuen Schule werde ich hinausguckt.

Alle denken, wieso kommt die zurückgewiesen? Will das Festungsland sie nicht an haben und ihre vergangene Eigenwelt?

Ihr versteht nichts wichtig von mir. Ich bin, wie ich Ich bin. Und kann doch nichts dafür oder dagegen. Wo soll ich hin können. Ich habe keine festliche Adresse mit Mutter im Land, und ihr mustert mich aus euch heraus, das ist doch ungeliebt und schonungslos ohne Aussicht auf Glück.

Ich werde unerhört, wenn ich nicht neu ausspreche, so gut es mir geht.«



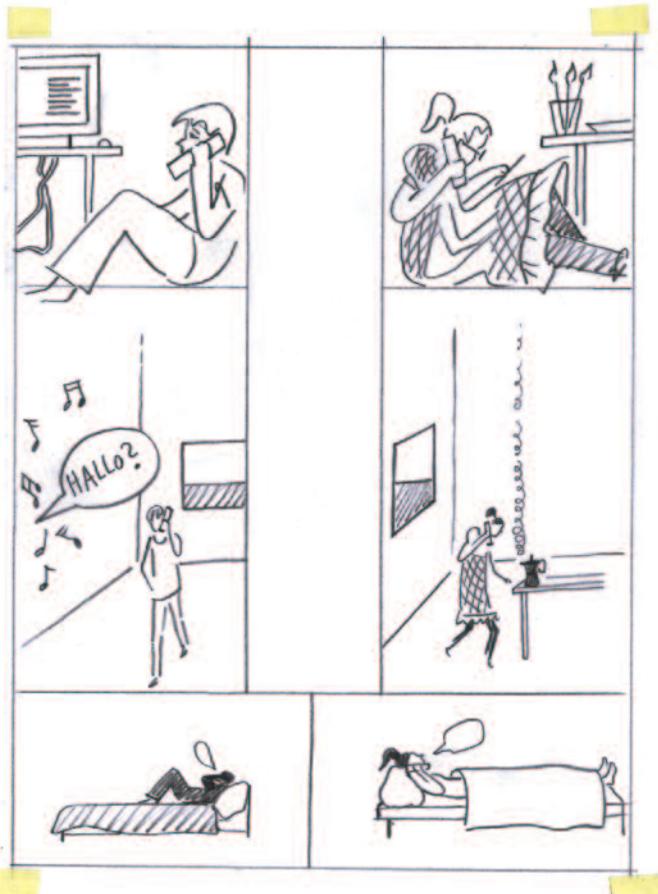
Paarlauf

Skizzen, Zeichnungen, Entwürfe, Bilder attached. Wie »Weihnachten«. Das ganze Jahr über. Drei Jahre lang. Auf den Desktop laden. Öffnen. Anschauen, flüchtig. Später mit Ruhe. Genuss, Fragezeichen, vielleicht Unbehagen. Manchmal. Bei dem Thema:

DAS. Alles versuchen, zu formulieren. Dann mit Text reagieren. Neu schreiben, umschreiben. Seiten herum schieben. Sicher Geglauhtes wieder aufmachen.

Wieder und wieder alles anschauen. Telefonieren. Billignummer Österreich-Schweiz. Weiterdenken. Sie dort, ich hier. Weiter zeichnen, malen, texten. Irgendwann wieder eine Mail. Mit Attachment.

Immer wieder »Weihnachten«.



Bühne

Frosch 1 Stell dir vor, du wirst an die Wand geworfen und bist nur ein Frosch an der Wand.

Frosch 2 Quiek.

Frosch 1 Was?

Frosch 2 Quak.

Frosch 1 Achso.



Wortbilder

Wieso steht die Autorin jeweils vor der Illustratorin auf den Buchcovern? Wieso heißt es Illustration, wenn doch vielleicht der Text auf die Bilder reagiert und nicht umgekehrt? Oder beide aufeinander. Oder miteinander. Wieso scheinen in Literaturangaben häufig lediglich die AutorInnen auf? Was macht den Text erstgereiht? Noch dazu im Bilderbuch. Bilder. Buch. Also. Erst Bilder, dann Buch. Aber. Vielleicht wirken Worte eindeutiger als Bilder. Oder einfacher zu bewerten. Für alle. Oder wie oder was.

